

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellschuld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 646

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Juni 1883

6. Jahrgang.

Sierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Wo stehen wir?

Mit dem Schluß der endlos langen letzten Session des Reichstages ist ein Kapitel eines Abschnittes unserer parlamentarischen Geschichte zu Ende geführt, das in mancher Beziehung seines Gleichen sucht. Es ist nicht allein durch die außer-gewöhnliche Länge ausgezeichnet, sondern neben anderen Eigenthümlichkeiten auch dadurch, daß trotz der Länge der Session das Resultat der Arbeiten ein recht dürftiges ist. Der Worte sind allerdings genug gewechselt, aber wenn man die langen Reden nachliest, so ist ihr kurzer Sinn fast nur unerquickliche Reibereien der Parteien, in den dürftigsten Mantel der Sachlichkeit gehüllt persönliche Anzuspinnungen, welche während statt nach der Berathung hinüber und herüber fliegen.

Ob das Resultat der Session eine der Parteien oder die Regierung befriedigt hat? Wir bezweifeln es billig. Einen vollständigen Sieg kann sich Niemand zuschreiben, wenn die Regierung und die ihr nahestehenden Parteien auch einige Erfolge zu verzeichnen haben.

Der Reichskanzler hat mit dem direkten Vorgehen auf Einführung zweijähriger Etatsperioden kein Glück gehabt, aber — auf Umwegen hat er sein Ziel doch erreicht. Im Juni 1883 ist bereits der Etat bis zum 1. April 1885 festgestellt, was verschlägt es, ob die eine Hälfte vor, die andere nach dem 1. April 1883 berathen und bewilligt wurde? Das Wort des Kaisers und die sozial-reformatorischen Pläne in Ehren, aber in dieser Frage hätte der Reichstag seines eigenen Ansehens und im Bewußtsein seiner Würde als Vertreter des Volkes nie nachgeben dürfen. Die kommende

Session wird schon zeigen, daß mit der frühzeitigen Berathung des Stats keine Zeit gewonnen worden ist, unausbleibliche Nachtragetats werden zu zeitraubenden Debatten stets genügenden Anlaß bieten.

Bei Lichte betrachtet, ist die innere Lage des deutschen Reiches so verworren, daß wohl Niemand im Stande ist, die an die Spitze dieses Artikels gestellte Frage kurz und bündig zu beantworten. Durch das Hineinwerfen einer Reihe von Fragen in die Diskussion, durch das immerwährende Drängen der Regierung mit neuen Forderungen, durch das Hin- und Herziehen der Parteien, die heute so und morgen anders wollten, ist fast jeder Ueberblick über den Stand der Gesamt-Angelegenheiten verloren gegangen. Glaubte man gestern den Schwerpunkt in der Aenderung des Steuer-systems zu finden, so sieht man heute die kirchenpolitische Frage als gewichtigsten Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt und gelangt morgen zu der Ueberzeugung, daß die sozialen Pläne den Drehpunkt des kaleidoskopischen Bildes bilden. Hat das Auge endlich einen festen Ruhepunkt gefunden in dem Glauben, daß alles dieses nur darauf abzielt, dem vielumwobenen „kleinen Mann“ bisher ihm versagte Segnungen zu erschließen, so wird mancher wieder irre an diesem Glauben, wenn er die Gefolgschaft sich besieht, die den leitenden Personen bei jeder neuentdeckten Form der Volksbeglückung immer von Neuem wieder unbesehen zujubelt, da er in der Privatwirksamkeit manche dieser Herren eher alle anderen Motive vertreten findet, als das der Sorge für des Volkes Wohl.

Die Entwicklung der innern Verhältnisse des deutschen Reiches kann ja selbstverständlich in dem kurzen Zeitraum seines Bestehens noch nicht so weit abgeschlossen sein, daß die Mehrheit seiner Bevölkerung eine annähernde Erfüllung ihrer

Wünsche konstatiren könnte. Abgesehen davon, daß das deutsche Naturell überhaupt stark zum Kritischen, Abiprecben und zur einseitigen Rechthaberei neigt, ist zu bedenken, daß erst seit einer kurzen Reihe von Jahren die eigentliche Masse des Volkes thätigen und direkten Antheil an dem politischen Leben nimmt und daß in dem aus vielen Theilen bestehenden Staatenbunde Sonderinteressen der verschiedensten Art genährt werden. Haben diese Umstände eine erhebliche Zerfahrenheit der Parteien befördert resp. die Bildung compacten, ausschlaggebender Parteien verhindert, so sind die ganzen inneren Verhältnisse doch erst durch die Vorkehrung materieller Interessen zu einem unentwirrbar scheinendem Knäuel verwickelt worden. Mit der Aenderung der Wirtschaftspolitik und dem Auftauchen der sozialreformatorischen Ideen begann der Kampf der Sonderinteressen und gleichzeitig ein Handeln und Feilschen um Vortritt und Nachfolge in der innern Politik, so daß einem großen Theil des Volkes der Faden verloren gegangen ist, welcher aus dem Labyrinth hinausführen soll. Unentwegt steht das Centrum als ausschlaggebender Faktor an der Wage, bei jeder Gelegenheit das Gewicht dahin werfend, wo es den Interessen, die es in erster Linie vertritt, entsprechend erscheint.

So haben denn seit Jahren die Männer, denen es Ernst ist um des Volkes Wohl, an der Sisyphus-Arbeit mitgewirkt, ist ein Wunder, wenn einige matt werden und wenn ein großer Theil des Volkes betäubt von dem dauernden Wirbel stumpf und gedankenlos der Parteiphrase folgt? Während auf einer Seite stets von Ersparnissen und Erleichterungen geredet wird, steigen auf der andern die Lasten aller Art immer höher und das Gewicht der gewaltigen Kluftung, in der wir anderen Kulturvölkern voranschreiten, wird immer drückender.

Unter solchen Verhältnissen lassen einzelne Vor-

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

V.

„Gefogen hab ich Strahl auf Strahl
Zus Herz den kurzen Tag.“

Der junge Arzt Klas Feddersen hatte seine kleine Schwester auf den Strand hinausgetragen und saß jetzt neben ihr im Sande. Sein Auge ruhte mit fast väterlicher Zärtlichkeit auf dem bleichen Antlitze des Kindes, mit wehmüthiger Liebe, denn sein ärztlicher Blick gab ihm nur geringe Hoffnung darauf, daß die demselben zugemessene Spanne Lebens eine lange sein würde.

Stina hing mit ihrem ganzen Kinderherzen an dem großen Bruder, auf dessen höhere Lebensstellung sie so stolz war, wie es ihr kindlicher Verstand nur erlaubte und Klas erwiderte diese Liebe in vollem Maße.

So waren die Zeiten, die der junge Arzt im Waterhause zubrachte, Freudentage für das arme Kind, dessen Eltern wenig Muße zu seiner Auf-

heiterung zu verwenden hatten, selbst wenn ihr ernster, nüchterner, nur auf das Nothwendige gerichteter Sinn sich mehr zu Zärtlichkeitsbeweisen geneigt hätte.

Jetzt spielte Stina mit den Muscheln und bunten Steinchen, von denen ihr Feddersen das ganze kleine Schürzchen vollgelesen hatte, aber sie deckte schnell und argwöhnisch den Zipfel desselben darüber, als sie rasche Schritte nahen hörte.

Feddersen sprang empor, er hatte in den Schritten den einen herausgehört, dessen Takt und Weise er in unglaublich schneller Zeit erkennen gelernt. Er täuschte sich nicht, es waren die Zwillingsschwwestern, die jetzt vor ihm und dem Kinde standen.

Sie begrüßten ihn freundlich, denn in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts hatten sie seine Gesellschaft als die des außer ihnen einzigen Mitgliedes der besseren Gesellschaft auf der kleinen Insel schätzen gelernt.

„Und das ist Ihre Schwester?“ fragte Erika und beugte sich zu dem Kinde nieder. „Willst Du mir nicht die Hand geben, Kleine?“

Aber Stinas magere Finger umklammerten ängstlich die Schürze, die ihre Schätze enthielt und erst Feddersens Zureden in ihrer heimischen Mundart bewegte sie dazu, die Hand in diejenige Erikas zu legen. Dann aber sah sie zwar ängstlich, aber doch mit sichtlicher Bewunderung in

das rosige Mädchenantlitze und die hellen blauen Augen, ja sie rechte unaufgefordert ihre Hand nun auch der andern Schwester. Aber die schüchternen Blicke der Kleinen wandten sich immer wieder zu Erika zurück.

Als diese nun neben ihr auf dem Sande niederkniete und lieblosend das Flachshaar des Kindes streichelte, öffnete es sogar das Schürzchen und zeigte dessen Inhalt, für welchen die Schwestern freundliche Bewunderung kund gaben.

„Sie haben es Stina angethan,“ sagte Feddersen, der als Dolmetscher das sich über die Muscheln anspinnende Gespräch leitete, „ich habe sie noch nie so zutraulich gegen Fremde gesehen, die ihr ja auch freilich nur selten vor Augen kommen.“

„Ich möchte dem armen kranken Kinde geru eine Freude machen,“ äußerte Erika, nachdem sie genügende Bewunderung gezeigt für die Kostbarkeiten der Kleinen, „wäre es eine solche, wenn ich ihr mein Armband schenkte? Es scheint ihr zu gefallen.“

„Nicht doch, mein gnädiges Fräulein,“ wehrte Feddersen zu Eriks Friedens Genugthuung, deren Augen sich bei dem unüberlegt großmüthigen Anerbieten schreckhaft erweitert hatten, „was sollte ihr wohl der Schmuck? — Aber wenn sie ihr eine Freude machen wollen, ich wüßte wohl eine andere Art.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

gänge mitunter ein kurzes Schlaglicht auf unsere nächste Zukunft fallen und hierzu zählt in erster Linie die Resignation des Herrn von Bennigsen. Wenn Männer, welche wie dieser, so lange und so treu an des Landes Wohl gearbeitet, sich zurückziehen, so kann man sicher annehmen, daß nicht nur die Untreue der Partei gegen ihren Führer, nicht eine behauptete kühle Abfertigung durch den Reichskanzler, nicht das Schicksal eines Gesetzes und sei es auch ein kirchenpolitisches, ihn von dem Plage vertreibt, sondern die Erkenntnis, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen an eine Entwicklung der Dinge nach seinem Hoffen und Wünschen nicht zu denken ist.

Für die national-liberale Partei als solche mag das Ausscheiden des Führers mehr oder weniger verhängnisvoll werden, es kann sich für sie schließlich nur eine weitere Verschiebung nach links ergeben. Wir haben nie zu denen gehört, die namentlich in den letzten Jahren, die einflußreiche Partei zu ihrem Brüllknaben erwählten, denn in dem Entwicklungsgange, den das Deutsche Reich in den beiden letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, war die vermittelnde Rolle, welche sie oft spielte, wohl mitunter undankbar, aber doch um so werthvoller, je weiter die Gegensätze auseinander gingen. Vielfach bestehenden alten unzeitgemäßen Institutionen standen oft über das Maas hinausgehende neue Ansprüche gegenüber, war unsere Lage so, daß wir den krassen Bruch wagen durften? Wir glauben nein!

Die gegenwärtige Lage legt den Parteien die Verpflichtung zu gewissenhafter Prüfung ihrer Forderungen auf und bedingt unter Hintenansehung alles Phrasenthums ein wirkliches und wahrhaftes Streben nach des Volkes Wohl, namentlich aber nach der Seite hin, wo Arbeit und Existenznoth unzertrennliche Genossen sind. Der Rücktritt Bennigsens hat in allen Parteien und bei allen Vaterlandsfreunden lebhaftes Bedauern hervorgerufen, aus der Thatsache folgern wir aber auf die Eingangs gestellte Frage die Antwort: Der Parlamentarier Bennigsen ist gegangen, weil er eingesehen hat, daß er für seine Sache nichts erwarten kann, so lange — nun, so lange eben zwei Ereignisse eingetreten sind.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 15. Juni. Das Kinderfest unserer Volksschule, welches am Mittwoch Nachmittag mit einem Tanzvergnügen im Lokale des Herrn Kröger abschloß, hat für den genannten Wirth einen bitteren Nachklang gehabt. In dem hübschen Garten desselben haben nämlich in der darauf folgenden Nacht vandalische Hände arg gehaust, es sind Tannenbäume und von jungen Obstbäumen die Kronen abgeschnitten worden. Da im vorigen Jahre schon einmal die benachbarten Anpflanzungen des Herrn Rettmeyer in ähnlicher Weise heimgesucht wurden, so wäre dringend zu

„Und die wäre?“
„Singen Sie ein Lied, das Lied vom Holderbaum!“

Erika warf einen schnellen Blick umher, dann sagte sie:

„Wird ein so trauriges Lied dem Kinde gefallen?“

„Stina versteht die Worte nicht und die Melodie ist so überaus süß und lieblich.“

Und Erika begann:

„Ein Vogel sitzt im Holderbaum,
Singt Minne, süße Minne —“

Stina lauschte mit unverkennbarem Entzücken, aber auch Feddersen verwandte keine Auge von der lieblichen Sängerin.

Als sie geendet hatte, sagte er:

„Singen Sie nur im Freien, Fräulein Erika? Ich habe wenigstens noch niemals Ihre Stimme in Ihrer Wohnung gehört, so oft.“ — Erika ahnte wohl nicht, wie oft es der Fall gewesen war — „ich in diesen Tagen auch daran vorübergegangen bin.“

„Sie haben Recht, ich singe wie die Vögel, am liebsten in freier Luft,“ erwiderte sie erköthend, „Mamas Nerven ertragen überdies keinen Gesang.“

„Ich glaube gar nicht an Mamas Nerven,“ fiel hier Elfriede mißmüthig ein, „es ist nur eine von ihren Launen.“

wünschen, daß es gelänge, die Frevler zur Rechenschaft zu ziehen.

— Die Bestimmung des § 142 des Strafgesetzbuches, wonach derjenige, welches sich vorjährig durch die Selbstverstümmelung zur Erfüllung der Wehrpflicht untauglich macht, mit Gefängniß nicht unter einem Jahre zu bestrafen ist, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch dann Anwendung, wenn der Thäter durch die Selbstverstümmelung sich zwar nicht vollständig zum Militärdienst untauglich gemacht, sondern nur dadurch bewirkt, daß er nicht mehr in der Weise oder in dem Umfange zum Dienst tauglich ist, wie vorher.

* **Bargteheide**, 14. Juni. Unser heutiger Jahrmarkt trug, wenn auch vom besten Wetter begünstigt, doch nicht das Gepräge lebhaften Verkehrs. Der Besuch war mäßig und der Handel hielt sich in engen Grenzen. Auf dem Viehmarkte war namentlich der Schweinehandel für die Verkäufer recht ungünstig, der Preis der Ferkel sank bis zu 5 Mk. pr. Stück herunter.

* **Wandsbek**, 12. Juni. In Hirschensfelde hat sich gestern die Frau eines Arbeiters erhängt. Man glaubt, daß sie die That in einem Anfall von Trübsinn begangen, da sie noch des Morgens wie gewöhnlich für ihre Angehörigen gesorgt hat. Einige Zeit nachdem ihr Mann zur Arbeit gegangen, schickte sie ihren 6jährigen Sohn fort, um dem Vater zu holen, da sie krank sei. Als der Knabe ohne den Vater zurückkehrte, fand er die Mutter am Treppengeländer hängen. Die Wiederbelebungsbemühungen herbeigerufener Nachbarn blieben ohne Erfolg.

* **Reudersburg**, 12. Juni. In der gestrigen letzten Sitzung der Gesamt-Synode wurden zunächst zwei Mitglieder des Synodal-Ausschusses gewählt. Als geistliches Mitglied wurde Pastor Petersen-Steinbek, als weltliches Landrath von Heintze und zu deren Stellvertreter Propst Schmidt-Schwennstrop und Professor Jessen gewählt. Der Etat der Synode pr. 1883—85 wurde ohne Debatte angenommen. Nach einem Rückblick des Präsidenten über die Thätigkeit der Synode, welche in 13 Sitzungen 10 Vorlagen des Konfitoriums, 5 selbstständige Anträge und 4 Petitionen erledigt, schließt der königliche Kommissar, nachdem General-Superintendent Dr. Godt das Schlußgebet gesprochen, die II. ordentliche Gesamt-Synode.

* **Kleine Mittheilungen.** Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg hat sich mit der Hofdame seiner Schwester, der Frau Herzogin von Bernburg, verlobt. Der Prinz ist gerade 60 Jahre alt. — Landrichter Dr. Litten in Graudenz ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Altona versetzt worden. — Die Dom-Apotheke zu Rabeberg ist vom Apotheker Bezenberger für 118,000 Mk. an Apotheker Runowski aus Berlin verkauft worden. Bezenberger kaufte dieselbe vor einem Jahre für 110,000 Mk. — In Seefeld,

„Elfriede!“ Erika warf der Schwester einen verweisenden Blick zu, dann wandte sie sich wieder an Feddersen. „Kränkliche Leute sind eben wunderbar, das werden Sie aus Ihrer Praxis wissen, Herr Doktor.“

„Mama ist gar nicht kränklich,“ sagte indessen die Lieblings-tochter Elfriede trozig, „sie ist gesunder als ich. Aber komm, wir wollten ja einen weiten Spaziergang machen.“

„Nun lebe wohl, Stina.“

Erika stand auf und als sie sah, daß ihre Entfernung einen traurigen Ausdruck auf dem bleichen Kindergesicht hervorrief, beugte sie sich schnell nochmals zu der kleinen nieder und küßte ihre schmale Wange.

„Sagen Sie ihr, daß sie mich wohl noch recht so oft sehen würde und ich ihr, wenn sie es haben will, noch manches Lied singen werde, Herr Doktor.“

Sie nickte dem jungen Manne freundlich zu und dann gingen die Schwestern weiter.

„Du hast Deinen plebejischen Verehrer heute sehr glücklich gemacht,“ sagte Elfriede neckend, indem sie im Weitergehen den Arm in den der Schwester lehnte.

„Sprich nicht solchen Unsinn, Elfe,“ zürnte Erika.

Die kleine Stina sah ihnen mit glänzenden Augen nach.

Kirchspiel Schenefeld, ist am Sonnabend der in Hademarschen gebürtige Dienstknecht Krambeck in der Nähe des Wohnhauses seines Dienstherrn mit mehreren Stichwunden todt vorgefunden. Als der That dringend verdächtig ist ein schwedischer Arbeiter daselbst, der mit dem Krambeck vorher Streit gehabt haben soll, verhaftet.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Es finden gegenwärtig in verschiedenen preussischen Provinzen Erhebungen statt, welche mit Rücksicht auf ein dem Reichstage späterhin vorzulegendes Reichsfinanzsteuergesetz veranstaltet werden. Für die nächste Reichstagsession dürfte ein Gesetzentwurf aber kaum zu erwarten sein, um so weniger, da in derselben das Unfallversicherungsgesetz, das jetzt vollkommen unerledigt geblieben, fertig gestellt werden soll.

Das Ereigniß der Woche, vor dem selbst die Kulturkampfbdebate im preuss. Abgeordnetenhause völlig zurücktritt, ist und bleibt die Mandatsniederlegung des Abg. von Bennigsen, die überall besprochen wird. Es scheint nicht nur die Verschiedenheit der Ansichten der national-liberalen Partei und ihres Führers in der Kirchenfrage, oder die allgemeine politische Lage, die Veranlassung zu diesem von allen Parteien gleich beklagten Schritte gewesen zu sein, sondern auch noch ein tieferer Grund vorzuliegen, der sich vorläufig der Deffentlichkeit noch entzieht. Es geht das aus verschiedenen Worten der Nordd. Allg. Ztg. hervor. Auch Fürst Bismarck soll durch Bennigsens Entschluß auf das höchste überrascht und unangenehm berührt sein.

Zum Rücktritt Bennigsens schreibt der „Dann. Cour.“ sein Organ, noch Folgendes: Wir wollen hoffen, daß der Schritt des Herrn von Bennigsen vielfach zu denken giebt, auch dem Reichskanzler und den Kreisen unserer oberen Staatsverwaltung überhaupt. Durch die Verbitterung des einsamen Alters hat unser großer Staatsmann die Fühlung mit der Nation, die er doch zu unerlöschlichem Danke sich verpflichtet hat, gänzlich verloren. Seine früheren Verbindungen mit dem Zentrum haben ihm auch in sonst nüchternen und verständigen Kreisen ein Mißtrauen erweckt, das durch seine Isolirung noch verstärkt werden konnte. Und so muß sich der Reichskanzler sagen, daß es seiner gewaltigen Persönlichkeit zwar gelungen ist, alle Parteien zu zerreiben, daß er es aber nicht verstanden hat, eine Partei zu schaffen, auf die er sich selbst stützen könnte. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der sieht, weshalb Bennigsen gegangen.

Fürstbischof Herzog hat einen Erlaß an die Kirchenvorstände seine Diözese gerichtet, in welchem er den Grundsatz ausspricht, daß die pfarramtlichen Einkünfte kein Gemeindegeld, sondern Kirchengut seien. Es widerspricht dies dem Gesetz über die Vermögensverwaltung der kirchl. Gemeinden von 1875,

„Waren das zwei von den Engeln, die in meinem Nachtgebet vorkommen, Alas?“ fragte sie mit köstlicher Naivität und Alas küßte die Wange, die eben noch Erika's Lippen berührt hatten.

Er mußte lächeln über den Gedanken der kleinen Schwester, Engel? Nein, das waren die Weiden nicht, die eben von ihm gegangenen. Er hatte wohl erkannt, wie viel Jrdisches auch sie an sich trug, welcher sein Herz sich zu eigen gegeben hatte — und doch hätten sie kaum weiter von ihm entfernt gewesen sein können, wenn sie wirklich Bewohner des Himmels gewesen wären. Gewiß, er sagte es sich jeden Tag und jede Stunde, daß sein vertraulicher Verkehr mit den Damen, ihre Freundlichkeit gegen ihn nur dem Umstande zuzuschreiben wären, daß sie auf dieselbe kleine Insel angewiesen waren, die er bewohnte; er sagte sich, daß diese schöne Zeit bald vorüber sein werde und er bald getrennt sein würde von ihnen und ausgelöscht aus ihrem Gedächtniß, und doch lebte auch in seinem Herzen eine Stimme, die ihm zuflüsterte, daß dem nicht so sei, daß er auf eine glückliche Zukunft hoffen dürfe.

Hatte nicht Frau von Müding erst kürzlich nach den Verhältnissen jener Stadt sich erkundigt, in welcher er seinen Beruf ausübte, so genau, als beabsichtige sie, dieselbe als Wohnort zu wählen, und sogar hinzugefügt, sie sei noch nicht fest ent-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Unsere östlichen Nachbarn erwachen, derweilen wir uns in fruchtlosen inneren Kämpfen erschöpfen, zu neuem Leben. Da in Europa nichts mehr für sie zu holen, werfen sie ihre Blicke weit übers Meer und um ihre „Kultusmissionen“ mit guten Erfolge durchzuführen, wollen sie jetzt eine „Kolonialarmee“ gründen. Da aber das Blut der Landesfinder für die Kämpfe um die Civilisation doch zu theuer wäre, so spekulirt man auf die Errichtung einer 50,000 Mann zählenden Landknechtstruppe, die aus Europas, Afrikas und Aliens unendlich gewordenen Elementen bestehend, allerdings besonders geeignet wäre, Civilisation und christliche Gesittung unter den Barbaren zu verbreiten.

Die russischen Krönungsfeierlichkeiten haben den erwarteten erfreulichen Abschluß gefunden, die dürftenden Seelen der „Mutter des Vaterlandes“ sind durch einen Ordensplafregen erquickt worden, bei dem hoffentlich für die privilegierten Zeitungsberichterstatter auch einige Tröpfchen abgefallen sind.

Von nah und fern.

Ernst Sobbe, der Mörder Kossäths, wurde Mittwoch früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Krauts hingerichtet. Vor dem Gang zum Schaffot hatte er das heilige Abendmahl empfangen. Sein Gesicht war sehr bleich, sein Schritt war fest. Es schien, als sehne er sich nach dem Tode.

Theaterbrand. Das einen Theil des großen Theaters in Warschau bildende Variete-Theater ist in der Nacht zum 12. abgebrannt. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der entstandene Schaden wird auf 100,000 Rubel geschätzt.

Die Pariser Ringmauer. Der Municipalrath von Paris nahm mit 46 gegen 10 Stimmen den Antrag auf Beseitigung der Ringmauer und der Befestigungen von Paris an.

Berggrutsch. In Kucuzmare bei Czernowitz ist ein mehrere hundert Schritt vom Bahngelise gelegener Berg in Folge der Regengüsse in Bewegung gerathen, wodurch 20 Häuser abgerutscht sind, weitere 80 Häuser befinden sich in Gefahr.

Beobachtung der Sonnenfinsterniß. Nach einer Meldung aus San Francisco sind die astronomischen Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 6. v. Mis. auf den Karolineninseln im stillen Ozean vollständig gelungen.

Extrakosten. Ein Farmer aus dem Westen kommt in die „Medecial-University“ und fragt nach dem „Clerk“. Man schickt ihn zum Rektor. Zu diesem sagt der biedere Landmann: „Hören Sie, Mister, was sind denn ihre Bedingungen? Ich will, daß mein Sohn Medizin studirt und Doktor wird!“ Der nennt ihm die Summe, worauf jener hinzufügt: „Kostet das extra, wenn er auch lesen und schreiben lernt?“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Zeit werde sich ein Mann wie Bennigsen nicht zurückziehen. Abg. Richter ist der Ansicht, Bennigsen habe das Klügste gethan, was er thun konnte. Nachdem die sozialistischen Abgg. Liebeckt und Kayser verschiedene Klagen erhoben, wird die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialberatung wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der Forderung für das Postgebäude in Leer abgelehnt und der Etat durchweg nach den Beschlüssen der 2. Lesung angenommen. Bei der Abstimmung über die Resolution Vogens wird der erste Theil, welcher Beschränkung des Postdienstes an Sonntagen anbetrifft, mit 128 gegen 82 Stimmen angenommen, der zweite Theil dagegen betr. Erhöhung der Telegraphengebühren an Sonn- und Festtagen abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wird der Etat mit großer Mehrheit angenommen, und ebenso das Gesetz betr. die Konsulargerichtsbarkeit in Tunis in dritte Lesung. Präsident von Lewegow giebt den üblichen Geschäftsbericht, Abg. v. Bockum-Dolfs dankt Namens des Hauses für die Leitung der Geschäfte, der Präsidenten, die Vizepräsidenten, Quästoren und dem Hause für die Unterstützung. Nachdem v. Böttcher die Kaiserl. Botschaft, welche den Schluß der Session ausspricht, verlesen, wird die Sitzung mit einem Hoch auf dem Kaiser geschlossen.

Von hier und dort.

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ Der deutsche Reichstag hat in der längsten Session die er je absolvirt, in 13 1/2 Monaten und 102. Sitzungen beraten, beschlossen, bewilligt und abgelehnt was er sollte, theils freilich auch nicht sollte und sind ihm selbst Ferien gnädigst bewilligt. Dstmal schien es, als ob das Damoklesschwert der Auflösung seinen schwachen Halt verlieren sollte oder als wenn das Dynamit des Konflikts schon mit dem zündenden Drath in Verbindung gesetzt sei und doch ist alles glücklich zu Ende geführt, die Gewerbeordnung ist um einen neuen Flicker reicher geworden, das Krankengesetz fertig gestellt und sogar der Etat für 1884/85 bewilligt, was will man mehr? Die Holzölle haben allerdings vor den Augen des Reichstages keine Gnade gefunden, doch ist es ja nicht unmöglich, daß eine Neuwahl des Reichstages die Zahl der „Freunde des Waldes“ bis zur Majorität vermehrt und dann ist ja aufgehoben nicht aufgehoben! Nur bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes gilt noch das alte: „Boves ante montem.“

Während alle übrigen Reichstagsmitglieder in voller politischer Gesundheit Spree-Athen verlassen konnten, sind zwei von des Gedankens Blässe angekränkt worden, Lasker hat den deutschen Staub von den Füßen geschüttelt und pilgert nach Amerika und Bennigsen hat in einem Anfälle politischer Verzweiflung seinem parlamentarischen Leben ein Ende gemacht.

vielleicht als underechtigter Eindringling gelten mußte.

(Fortsetzung folgt).

Die alte Burg bei Schiffbek (der Spökelberg).

(Bearbeitet nach einem Aufsatze des Herrn Dr. C. Nautenberg in der Zeitschrift des Vereins für Hamb. Geschichte.)

Eben hinter dem Dorfe Schiffbek, wenn man zur Niederung des Schleemser Bachs hinabsteigt, gelangt man zu zwei größeren rechts von der Straße noch auf der Geesthöhe liegenden Wohnhäusern, deren zweites von einem noch immer stattlichen und in die Augen fallenden, jetzt mit ziemlich großen Bäumen bewachsenen Erdwall umgeben ist. Es ist dieser Wall der „Spökelberg“, die „Schiffbeker oder Schleemser Burg“ oder, wie er auch zuweilen genannt, die „Hohe Burg“ bei Schiffbek, Ueberreste einer aus graner Vorzeit stammenden Befestigung.

In Anfang unseres Jahrhunderts bis in die Mitte der fünfziger Jahre war nach Beschreibung von Augenzeugen vorhanden: ein zusammenhängender Wall, der einen in die Mitte etwas erhöhten länglich viereckigen Platz umschloß. Am Fuße der drei Wälle nach Osten, Norden und Westen war der Graben noch wohl zu erkennen. In der Mitte befand sich ein mit Feldsteinen

ausgesteuer, mit Busch bewachsener Brunnenschacht von etwa 5 Fuß Durchmesser. Erst 1865 ist der nach der Landstraße liegende Wall in der Mitte durchstoßen und mit der gewonnenen Erde die westliche Seite des Walles aufgehöhht; später ist auch an der Ostseite ein Weg durchgeführt. Der Graben ist theils ausgefüllt, theils, und zwar nach Westen, noch mehr vertieft. An der Südseite sind die bedeutendsten Veränderungen vorgenommen; hier war freilich ursprünglich ein voller Wall gewesen; doch ward schon im vorigen Jahrhundert zum Zweck von Deichverbesserungen ein bedeutendes Stück weggeholt, und später ist zur Regulirung des Schleemser Bachs viel Material zur Aufhöhung der bis auf den heutigen Tag noch immer etwas sumpfigen Niederung benutzt worden. Heute ist an dieser Seite keine Spur eines Walles. Nach Osten hin ist ein Stück des Walles, welches an der Sohle etwa 35 Fuß lang ist, noch recht gut erhalten; nur ist durch die für Anlage einer Fabrik nöthigen Planirungsarbeiten der Graben völlig zerstört. Nach Norden ist ein Theil von etwa 60 Fuß, und nach Norden und Westen ein Stück von etwa 122 Fuß Länge erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

welches die Kirchenvorstände für haftbar erklärt. Der Fürstbischof droht seinerseits Kirchenvorständen, welche eigenmächtig verfügen, mit der Exkommunikation.

In der Ministerial-Justanz ist es für ganz unbedenklich erklärt worden, einem Elementarlehrer die ihm zustehende Pension auch nach seiner Auswanderung nach Amerika so lange zu zahlen, als derselbe das deutsche Indigenat besitzt. Dasselbe galt von bewilligten Ruhegehaltszuschüssen, falls diese nicht unter dem Vorbehalte des Widerrufs, sondern auf Lebenszeit gewährt ist.

Der Amtsvorsteher Freiherr v. Notenhau in Buchwald sowohl wie auch der als Nebenkläger aufgetretene Rechtsanwält Kauffmann haben gegen das in der bekannten Prügelaffäre gefällte Erkenntniß des Landgerichts Hirschberg Revision eingelegt, so daß die Sache vor dem Reichsgericht nochmals zur Verhandlung gelangen wird.

Neuwied, 12. Juni. Bei der heutigen Landtags-Ergebniswahl für den Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen wurden im Ganzen 476 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Ober-Appellationsgerichtsrath Rentelen (Centrum) 241, Oberberggrath Heuser (liberal) 219 und Pfarrer Hayke (kons.) 19 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt.

Großbritannien.

Nach langem harten Kampfe hat das Oberhaus endlich seinen Widerstand gegen das Gesetz aufgegeben, welches das Verbot der Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin aufhebt.

Rußland.

Im Kreise Sarapul, Gouvernement Wiatta, sind durch Hochwasser zahlreiche Mühlen und andere Gebäude vernichtet, Holz und Heu weggeschwemmt. Drei Menschen sind verunglückt und viele Hausthiere umgekommen.

Türkei.

Die Niederlagen, welche die türkischen Truppen von den albanesischen Bergvölkern erlitten, stellen sich theilweise als sehr empfindliche heraus. In einem Gefecht hatten die Truppen 30 Tode und 100 Verwundete.

Die Belgrader Attentäterin, Helene Markowicz, ist nach längerer Krankheit gestorben.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 12. Juni.)

Genehmigt wurde in erster und zweiter Lesung das Gesetz betr. die Konsulargerichtsbarkeit in Tunis, und der Nachtragsetat für das Reichstagsgebäude definitiv. Dann wurde in die dritte Lesung des Etats pro 1884/85 eingetreten. In der Generaldebatte erklärten Abgg. Maier, Langwerth von Simmern und Hasenlever gegen den Etat stimmen zu wollen. Staatssekretär von Bötticher theilte mit, daß im Herbst ein neues Unfallversicherungsgesetz vorgelegt werden solle. Abg. Richter kam auf Bennigsens Rücktritt zu sprechen, den er einen nationalen Trauerfall nannte. Abg. Windthorst meint, in wirklich erster

geschlossen darüber, wo sie mit den Töchtern den nächsten Winter verleben werde.

Und wenn sie nun wirklich H. wählte, dürfte er dann nicht annehmen, daß Frau von Rüdning seine Neigung erkannt und seiner Bewerbung um die Hand der Tochter nicht nur nicht ungünstig gesinnt sei, sondern ihr sogar Vorstoß leisten wolle? Wie aber dachte Erika selbst darüber?

Das war die Frage, die ihn am meisten beschäftigte, deren Lösung am schwierigsten war. Es gab Stunden, wie die eben vergangene, in denen sie sich ihm freundlich zuwandte, die blauen Augen ihm mit ihrem mildesten Glanze leuchteten; aber jene andern, in denen sie sich kühl von ihm zurückzog — durfte er sie nur auf Rechnung jungfräulicher Sprödigkeit, mädchenhafter Kaune setzen, welche zu besiegen seiner liebenden Werbung endlich gelingen würde?

Wie oft schon war ihm in jenen besseren Augenblicken das Herz auf die Zunge getreten und er hatte sich versucht gefühlt, dem geliebten Mädchen von seinem Gefühl zu sprechen; aber stets noch hatte die Vernunft gestimmt, die ihm gebot, zu warten, bis er sie in anderen Verhältnissen gesehen, bis er geprüft, ob sie ihm freundlich gesinnt sich zeigen würde, wenn sie nicht mehr auf der öden Insel mit ihm allein, sondern von denen umringt sein, die sie für Ihresgleichen ansehen würde, in einem Kreise, in welchem er

